



Zwei Herrschinger Künstler, die chinesische und andalusische Kultur in das Kurparkerschloss brachten: die Dichterin und Autorin Shi Mei und der Sänger mit andalusischen Wurzeln, Ricardo Volkert

Vom Kurparkerschloss in die Wüste Taklamakan und Retour: Die aus China stammende Dichterin Shi Mei liest mit musikalischer Begleitung von Ricardo Volkert aus ihren Gedichten

Shi Mei lebt in Herrsching und schätzt diese Gegend. Ihre liebste Wanderung führt übers Hörndl zum Kloster Andechs. Und so schwierig, wie „Hörndl“ für eine chinesischstämmige Autorin auszusprechen ist, so komplex und anders sind auch die Wahrnehmungen, die sie dabei begleiten. In der Wüste Taklamakan, wo sie geboren wurde, gab es keinen Wald – und kein Kloster mit Schweinebraten und Bier dazu. Auch Religionen waren damals verboten. Eine Tatsache, die zur Flucht ihrer Eltern in die Wüste geführt hatte und schließlich das Todesurteil ihres Vaters war. „Ist der Weg mein Ziel“ fragt sie im Gedicht. Zumindest war er an diesem Abend der rote Faden durch ihre Geschichten.

Ein Weg, den Shi Mei gerne auch mal rückwärts geht. Herausforderung für Körper & Geist sagt sie – und vielleicht

auch ein passendes Bild für diese andere Perspektiven, die ihre Erzählungen begleiten. In denen sie bruchstückhaft aus ihrem Leben erzählt und dabei auch über den so anderen kulturellen Hintergrund, der ihre erste Lebensphase geprägt hat.

Die Erzählung über eine Frau, die zu ihrem 60. Geburtstag einen Sarg von den Söhnen erhielt. Ein schönes Geschenk – wie sie empfand, da doch jedes weitere Lebensjahr quasi Luxus sei. Und sie dadurch im Fall des Ablebens ein Dach über dem Kopf erwarten konnte! Die Frau aber lebte weiter und der Sarg wurde an den Nachbarn verschickt, da dessen Tod früher eintraf. Für Shi Mei nun stellte sich die Frage, ob man einen Sarg benötigt, um weiterzuleben? Vermutlich nicht – außer man würde als Hund wieder-

geboren werden! Denn da sei es doch schön, den Sarg als Hundehütte parat zu haben.

Ja, vielleicht drückt das Rückwärts-laufen ein bisschen die unterschiedliche Perspektive aus, mit denen sich die Autorin ihren Geschichten nähert. Eine Chinesin, im uigurischen Exil geboren. Wo kein Geburtstag gefeiert wird und nur das Tierkreiszeichen eine Rolle spielt. Die hier in Deutschland lernen musste, welchen Stellenwert eine Geburtsurkunde hat – und Ja: auch schon Hundefleisch gegessen hat – denn „wir essen alles was vier Beine hat, außer Tische“.

Und die musikalische Begleitung von Ricardo Volkert? Nahm die Geschichten auf und verflocht sie in typisch intensiver, musikalischer Ausdrucksweise mit anda-

lusischen Klängen. War Ansprechpartner und schuf mit seinen Liedern feine Pausen zum Nachdenken über das Gehörte.

Das – wie gesagt – manchmal eine andere Perspektive erforderte. Wie halt beim Rückwärtslaufen. ■

Für Sie berichtete Barbara Geiling

HERRSCHINGER
SPIEGEL

WEITERE
FOTOS

und aktuelle Berichte
finden Sie auch unter
www.herrschinger-spiegel.de

Find us on facebook!